

Vor knapp zweieinhalb Jahren sind meine Frau und ich zum ersten Mal Großeltern geworden. Sprichwort meiner Mutter: „*Großeltern sind Eltern, denen der liebe Gott eine zweite Chance gibt*“. Und so erleben wir es z. B. wenn wir mit unserer Enkeltochter auf den Spielplatz gehen in den Sandkasten. „*Kuchen backen*“ kann sie schon sagen.

Das Spiel geht so, dass eins von uns mit einem Förmchen und feuchtem Sand einen schönen Kuchen macht. Dann ist sie dran: die Kleine haut so schnell sie kann mit ihrer Schaufel auf den Kuchen, macht ihn wieder platt und lacht. Sie hat ihre Freude daran.

Impressionen aus dem unbeschwertem Spiel im Sandkasten. Sie wecken in mir Assoziationen zum Gleichnis vom Haus, das auf Fels gebaut ist und dem Haus, das auf Sand gebaut ist, unser heutiger Predigttext. Das Haus auf dem Sand fällt bei Platzregen so schnell ein, wie unsere Enkelin den Kuchen platt macht.

Auf dem Hintergrund der Starkregen-Ereignisse in den letzten Wochen und Tagen hören wir den bekannten Bibeltext vielleicht anders als bisher.

### **Predigttext: Matthäus 7**

*<sup>24</sup> Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.<sup>25</sup> Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.*

*<sup>26</sup> Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute. <sup>27</sup> Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.*

In drei Schritten will ich mich mit Ihnen dem Predigttext nähern. Schauen wir zunächst darauf, was **für den Evangelisten** das felsenfeste Fundament seines Glaubens war. Schauen wir als zweites auf die Bilder, die dieses Gleichnis vom Haus auf dem Felsen und dem Haus auf Sand bei den **Starkregen-Ereignissen** der letzten Wochen in uns wachrufen. Und stellen wir zum Schluss die Frage: **Welches Fundament trägt uns heute?**

**Was ist das Fundament für den Evangelisten?** Ein gewaltiges Bild, ja, ein gewalttätiges Bild, das der Verfasser des Matthäusevangeliums ans Ende der Bergpredigt gesetzt hat. Und gleichzeitig nur eine kurze Episode. Ein Kluger baut sein Haus auf Fels, ein anderer baut auf Sand. Für den Evangelisten eine klare Sache.

In den vorauslaufenden Kapiteln 5 bis 7 stellt er die Botschaft Jesu vom Reich Gottes thesenartig zusammen. Die Rede, die er Jesus hier in den Mund legt, ist für ihn das Fundament seines Glaubens, das ihn trägt. Dieses Fundament besteht aus unterschiedlichen Bausteinen mit einer Fülle von Themen.

Er beginnt mit den Seligpreisungen. Arme und Leidtragende, Menschen ohne Macht und Einfluss am Rand der Gesellschaft suchen so etwas wie Gerechtigkeit. Absichtslos, anderen zugewandt, obwohl es sich nicht rechnet, leben sie friedlich und trotzdem verfolgt. Solche Menschen werden glücklich gepriesen. Aber wer will so leben?

Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, Mitglied einer Kirche, die seit Jahren Mitglieder verliert und in der Gesellschaft keine große Rolle mehr spielt. Ist das ermutigend?

Und dann Jesu Auslegung der Gebote. Die zehn, die wir kennen, sind doch Herausforderung genug. Aber Jesus fordert noch mehr. Er legt immer noch eins drauf. Töten kann schon mit Worten passieren. Das Begehren schon mit Augen und im Kopf. Nächstenliebe ist nur der Anfang und die Liebe der Feinde das eigentliche Ziel.

Wer ernst macht mit dem Glauben, wer betet, spendet und fastet, soll das im Verborgenen tun, im stillen Kämmerlein, ohne sich damit zu brüsten, ohne sich seinen Verzicht von außen anmerken zu lassen. Die Forderung nach materieller Sorglosigkeit und dem Verzicht auf Besitz bildet so etwas wie den krönenden Abschluss der Bergpredigt.

Ein hoher Anspruch, kommt mir vor. Ein Fundament, irgendwie aus Sand und Stein zugleich, das nicht gerade Sicherheit gibt, sondern eher ins Wanken bringt. Dieses Fundament empfiehlt uns der Evangelist als tragenden Fels.

**Schauen wir als zweites auf die Bilder**, die dieses Gleichnis vom Haus auf dem Felsen und dem Haus auf Sand bei den Starkregen-Ereignisse der letzten Wochen in uns wachrufen. Es hat sich gezeigt, dass so ein klimabedingter Starkregen auch ein Haus auf dem Felsen noch mitnimmt. Immer öfter erleben wir in den Bergen, dass Muren auch die größten Felsen bewegen.

Ich nehme an, dass die Häuser, deren Bilder wir in den letzten Wochen in Fernsehen und Zeitungen stark beschädigt oder zerstört gesehen haben, nicht leichtsinnig auf schlechtem Untergrund gebaut waren. In aller Regel war das nicht der Grund des Unglücks.

Wir alle kennen den Grund. Wir wissen, dass wir selbst und mit uns die ganze Menschheit die Klima-Erwärmung verursacht haben und weiterhin verursachen. Die Erkenntnis ist abrufbar. Wissenschaftler bestätigen uns das schon lange. Greta Thunberg und ihre Generation rufen uns diese Tatsache seit Jahren ins Gedächtnis und schärfen unser Gewissen. Mit welchem Erfolg?

Als Christ kann ich z.B. sagen: Gott hat uns Menschen unseren Verstand gegeben und den Wissenschaftlern die Erkenntnis, woher diese zunehmenden Starkwetter-Ereignisse kommen. Wie ändern wir unser persönliches, alltägliches Verhalten? Welche politischen Entscheidungen sind jetzt die richtigen?

Mit diesen letzten Katastrophen, die uns näher gerückt sind, hat auch die öffentliche Diskussion Fahrt aufgenommen, welchen Weg wir weitergehen sollten. Das ist gut so.

Wenn ich recht sehe, meinen die einen, dass wir das mit technologischem Fortschritt in den Griff bekommen, ohne auf den erreichten Wohlstand verzichten zu müssen. Andere sagen, dass wir bescheidener werden sollten und bereit, einiges in unserem Leben zu verändern. Was ist der richtige Weg? Wozu bin ich bereit?

Jetzt wird's schon schwieriger. Jetzt geht's ans Eingemachte. Es geht um mich selbst und meine lieb gewordenen Gewohnheiten. Und es braucht beides: Es braucht meine persönliche Verantwortung, mein konsequentes Handeln in der Freiheit, in der ich in dieser Gesellschaft lebe.

Und es braucht große politische Entscheidungen und Schritte, die den Weg der ganzen Gesellschaft und des Staates in der Klimaerwärmung bestimmen. Auch das entscheide letzten Endes ich als Wähler mit. Für uns Christen geht es um unsere Verantwortung der Schöpfung gegenüber.

**Stellen wir nun zum Schluss die Frage: *Welches Fundament trägt – in unserem Leben heute?*** Auf welche Verheißungen können wir bauen?

Trotz Starkregen und Hagelschlag scheint immer wieder der Regenbogen nach solchen Ereignissen. Er erinnert mich an die Verheißung im ersten Testament (1.Mose 8,22): „*Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*“ Gegen allen Augenschein, gegen alltägliche Erfahrungen glaube ich dieser Verheißung und **baue auf dieses Fundament, das mich trägt.**

Hoffnung macht mir auch das Wort Jesu aus der Bergpredigt, ebenfalls eine Verheißung (Mt.7,7-8) „*Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan.*“ Gegen allen Augenschein, gegen alltägliche Erfahrungen glaube ich auch dieser Verheißung und **baue auf dieses Fundament, das mich trägt.**

Wie hieß es am Anfang unseres Predigttextes (Mt.7,24): „*Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Fels baute.*“ Unser Fundament sind nicht Felsen, die bei Starkregen vom Berg rollen und uns erschlagen können. Unser Fundament bilden auch nicht nur die ethischen Empfehlungen der Bergpredigt, die uns überfordern und uns unser Scheitern vor Augen führen.

**Unser Fundament ist das Evangelium in den Verheißungen**, in denen wir spüren, dass Gott das Entscheidende für uns schon getan hat, täglich tut und weiterhin tun wird. Die Verheißungen der Gegenwart Gottes ermutigen uns, heute und morgen verantwortungsvoll zu leben und zu handeln. **Amen.**